

The Transfer of the Sudeten Germans. A study of Czech-German relations, 1933-1962

[Radomír Luža]

Autor(en): **Boesch-Jung, Joseph**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **15 (1965)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

in der Öffentlichkeit. Sie sind zwar weit weniger sensationell und scharf als der schon vor 40 Jahren erschienene Bericht des ehemaligen Hofmarschalls Zedlitz-Trützschler, sicher aber gerechter und ausgewogener.

Aarau

Joseph Boesch-Jung

RADOMÍR LUŽA, *The Transfer of the Sudeten Germans. A study of Czech-German relations, 1933—1962*. New York University Press, New York 1964. XXVI u. 366 S.

Mehr als drei Millionen deutschsprachige Einwohner der Tschechoslowakei wurden vom Januar bis zum November 1946 aus der CSR ausgewiesen; man weiß das nur schon deshalb, weil Bundesminister Seeborn ja unaufhörlich ihre «Ansprüche» anzumelden pflegt. Radomír Luža, der 1939—1945 in der tschechischen Widerstandsbewegung wirkte und 1948 emigrierte, schildert in seinem Buch hauptsächlich die historische Bedingtheit, ja Notwendigkeit dieser Maßnahme, deren Härte er im übrigen keineswegs beschönigt. Entgegen dem Haupttitel fand dagegen die Durchführung der Ausweisung mit ihren zahlreichen wirtschaftlichen, rechtlichen, politischen und — nicht zuletzt! — menschlichen Problemen nur eine sehr summarische Darstellung: Rund 60 Seiten sind den Zuständen vor 1933 gewidmet, über 120 der Entwicklung der Henleinbewegung und dem Untergang der Republik, weitere 90 dem deutsch-tschechischen Verhältnis unter dem Protektoratsregime, nur 50 den Umsiedlungsmaßnahmen selbst und ihren Auswirkungen bis zur Gegenwart (der Rest entfällt auf Anmerkungen, Bibliographie und Register).

Die ersten entscheidenden Fehler sieht Luža bei der tschechoslowakischen Regierung, die, vor allem während der Krisenjahre um 1930, kein "long-range program" zur Beilegung der deutsch-tschechischen Spannungen besessen, sondern vielmehr geschwankt habe "between tempting the German activists with offers of cooperation and taunting the Germans with petty annoyances". Mit aller Schärfe eröffnet er dann aber auch das Schuldkonto der Sudetendeutschen, die mit überwältigender Mehrheit nicht nur den tschechoslowakischen Staat, sondern auch das Prinzip der Demokratie bekämpften, was zur Katastrophe von München und fünf Monate später zur Auslöschung der Tschechoslowakei führte.

Von da an wurde das Schlagwort «Nie wieder München» zum Leitgedanken tschechischer Politik, das heißt mit anderen Worten: Vertreibung der Deutschen aus Böhmen und Mähren. Der brutale Vernichtungskampf der Protektoratsregierung gegen das tschechische Volkstum (für den Lidice symbolhaft steht) war nur geeignet, die Tschechen in dieser Entschlossenheit zu festigen: Der so schauerlich mißlungene Versuch, einen Mehrvölkerstaat zu formen, sollte nicht nochmals wiederholt werden. In immer neuen Wendungen betont Luža, seit München habe nur noch die Alternative bestanden zwischen einer freien Tschechoslowakei ohne deutsche Minorität oder einem fortdauernden Unruheherd im Herzen Europas.

Es liegt in der Natur des von Luža behandelten Themas, nicht nur historische Aspekte aufzuweisen, sondern auch von höchster politischer Aktualität zu sein. Daß die Ausgewiesenen mit ihrem — im Einzelfall oft unverschuldeten — Schicksal hadern, ist mehr als verständlich; daß das offizielle Bonn ihren Sprechern aber eine derartige Prominenz und einen derartigen Rückhalt verleiht, bleibt der außerdeutschen Welt indessen schwer begreiflich. Mit welcher zynischer Bedenkenlosigkeit manche der sudetendeutschen «Heimatsprecher» ihr Werk verrichten, zeigt ein kleines, aus Luža herausgegriffenes Beispiel: Der derzeitige Generalsekretär des Sudetendeutschen Rates berechnete die (nicht genau bestimmbare, aber sicher erhebliche) Zahl der Opfer der Umsiedlungsaktion von 1946, indem er von einer durch statistische Fortschreibung geschätzten Zahl der Deutschsprachigen für 1946 die Zahl der effektiv Ausgewiesenen absetzte, ohne (neben anderen Fehlern) die Zehntausende deutschböhmischer Juden zu berücksichtigen, die zwischen 1939 und 1945 deportiert und ermordet wurden, so daß also diese Opfer nationalsozialistischer Rassenpolitik den Tschechen angelastet wurden!

Angesichts der Lautstärke, mit der seit einigen Jahren die sudetendeutschen «Heimatforderungen» vertreten werden, erfüllt Lužas Buch, über seinen geschichtswissenschaftlichen Wert hinaus, also auch noch eine nicht zu unterschätzende Aufgabe politischer Aufklärung.

Aarau

Joseph Boesch-Jung

LEONARD SCHAPIRO, *Partei und Staat in der Sowjetunion*. Übersetzung aus dem Englischen von R. K. FURTA. Kiepenheuer und Witsch, Köln 1965. Brosch. 210 S.

Einleitend vermittelt der Autor einen geschichtlichen Abriß über die Gründung der bolschewistischen Partei Rußlands. Seine Untersuchungen schließen ab mit dem Stand von 1963, so daß, trotz Schwierigkeiten in der Beschaffung von Quellenmaterial, ein umfassendes Gesamtbild von der Oktoberrevolution bis zum heutigen Sowjetstaat entstanden ist.

Als 1872 das «Kapital» von Marx auch in Rußland erschien, nahm man an, dieses Werk sei zu akademisch. Die Prophezeiung, die historische Entwicklung werde zwangsläufig vom Privatkapitalismus zum Staatssozialismus verlaufen und das Proletariat werde zur Herrschaft gelangen, fand man jedenfalls für Rußland belanglos. Marx selbst war ja auch nie der Ansicht, seine Lehre wäre auf das Zarenreich anwendbar.

Aber mit der Bauernbefreiung i. J. 1861 begann in Rußland sozusagen alles in Bewegung zu geraten, und in der Folge vieler Fehlschläge in den von oben durchgeführten Reformen entstand eine marxistisch-revolutionäre Stimmung und Bewegung. Im Marxismus erblickte man irgendwie den Zauberstab zur Verwestlichung und Industrialisierung Rußlands, auch den Wegweiser zur demokratischen Freiheit. Eingehend behandelt Schapiro die